

Akzent. Der gesamten Serie von insgesamt 10 Bildern zu diesem Thema ist gemeinsam ein gerasterter Hintergrund – ein Effekt, den Lichtenstein aus der Werbegraphik übernommen hat – sowie die Beschränkung auf nur wenige Farbakzente. Alle Bilder sind in Öl und Magna gemalt, die Punktierungen der Hintergründe zwar schabloniert, aber von Hand aufgetragen. Das Zürcher Bild hat einen schwarz gepunkteten Grund, der Pinselstrich ist gelb, schwarz konturiert wiedergegeben.

Lichtenstein hat in seinen Werken immer versucht, die mechanische Perfektion der Massenmedien zu erreichen. Wie Warhol pflegt er eine absolut sachliche Malerei mit dem Verzicht auf die gestische Handschrift des Malers. Wie Warhol ist er ein Maler der urbanen Situation mit ihren Objekten des täglichen Lebens. Werbung hat in Lichtensteins Kunst eine fundamentale Rolle gespielt und den plakativen Stil seiner Bilder inspiriert ebenso wie das begrenzte Farbsystem. Die Darstellung eines Gegenstandes auf seinem direktesten Weg, ohne Licht und Schatten ausgesetzt zu sein, ohne Beziehung zum Raum zu haben oder sich gar mit ihm zu verbinden, haben Warhols und Lichtensteins Malerei gemeinsam. Hier liegt ihr eindeutiger Werbecharakter. Innerhalb der Pop-Malerei sind beide Maler hier am konsequentesten vorgegangen. Keiner von beiden hat sich je mit der Collage beschäftigt wie etwa ihre Zeitgenossen Rauschenberg, Jasper Johns oder Jim Dine. Wie Warhol ist Lichtenstein nicht interessiert an malerischen Wirkungen. Der von ihm zum Bildthema erhobene Gegenstand wird kühl, von seiner Umwelt isoliert vorgestellt. Es geht ihm allein um die Visualisierung des Gegenstandes, der manchmal mit einer gewissen Ironie ins Bild gesetzt

wird. Gerade das können wir auch bei der Serie der «Brushstrokes» beobachten. Der «Pinselstrich» ist eine ironische Antwort Lichtensteins auf die Malerei des Pinsels, auf die Malerei, die aus dem Gestus der Hand lebt, die die Sensibilität des Künstlers im Pinselstrich offenbart. Er ist das äusserste Gegenteil dessen, was man unter «Peinture» versteht. In diesem Pinselstrich wird keine Gestimmtheit des Künstlers spürbar, es fehlt ihm jegliche seismographische Aussage und Spontaneität. Der «Brushstroke» ist eine Antihaltung gegen die Aktionsmalerei und zugleich ihr ironischer Kommentar. In der Einfachheit der Darstellung erhält er emblematischen Charakter. Der Pinselstrich ist zu einer konkreten Form geworden, wie ein Gegenstand behandelt. Der Duktus des Malers hat sich zu einem eigenständigen Bild verfremdet. Ironischerweise malt Lichtenstein auch noch Tropfen und Dripping, um den Charakter des Pinselstrichs zu unterstreichen. Aber sie sind ebenso «Form», die festgelegte und gefrorene Bewegung ist wie der Pinselzug selbst. Der gerasterte Hintergrund ist Folie, kein evokativer Raum. Der «Brushstroke» könnte in seiner eindeutigen, klaren Zeichnung zweifellos auch Reklame machen für ein Anstreichergeschäft. Lichtenstein ist seiner Auffassung selbst bei einem so zum Malerischen verlockenden Thema treu geblieben: er bekennt sich zur direkten Aussage, zum Verzicht auf das Malerische zugunsten einer reinen Bildsprache.

Erika Gysling-Billeter

Lit.: Rainer Crone, Andy Warhol, 1970, Abb. Nr. 67, Kat.-Nr. 446, S. 304, Diane Waldmann, Roy Lichtenstein, 1971, Abb. Nr. 136.